

nicht glauben! Es — es — es ist phantastisch, teuflisch! Mr. Glenn, Sie werden Ihr Bestes tun, nicht wahr?“ fügte er atemlos hinzu.

Hilton Glens Stimme war voller Wärme, als er freundlich erwiderte: „Ich bin hier nur als Freund, Mr. Tufnell. Inspektor Jaffery, der wußte, wie befreundet Ihr Vetter und ich waren, telephonierte mir. Es war eine bloße Liebenswürdigkeit; meine berufliche Unterstützung hat er nicht erbeten.“ Er legte seine Hand auf die Schulter des anderen. „Aber ich will tun, was ich kann, Mr. Tufnell, obgleich“ — er zögerte — „ich wenig Hoffnung habe. Sie wissen, was vorgefallen ist? Ah, nein, ich vergaß.“

Kurz berichtete er die hauptsächlichsten Momente, wie er sie von dem Hausmeister und den andern Hausangestellten gehört hatte. „Eine hoffnungslose Sache“, schloß er. „Es scheint, als ob während des Kampfes Ihr Vetter auf Gerald mit dem Zigarettenbehälter losschlug, also einer scheußlichen Waffe. Er muß dann im selben Moment, als er den verhängnisvollen Stoß ausführte, selbst bewußtlos geworden sein, und entweder das Geschrei des Mädchens oder das fallende Tablett haben ihn aufgestört.“

„Ja,“ sagte Tufnell matt, „ich sehe schon, es war unrecht von mir, um Ihren Beistand zu bitten, wo ihn doch andere nötiger haben. Es klingt hart und schrecklich, aber er verdient, was ihm bevor-

steht. Werden Sie — wollen Sie...?“ Er stockte.

„Ich will ihn jetzt aufsuchen“, antwortete Glenn. „Wenn Sie mich begleiten wollen, so wird Inspektor Jaffery sicher nichts dagegen haben.“ Er klingelte und sagte, als der Hausmeister eintrat: „Gleich einen Wagen, Furlow.“

\*

Sie fanden Gerald in seiner Zelle traurig vor sich hinstarrend, doch beim Anblick seiner Freunde sprang er lebhaft auf. Dann aber sank er erblassend zurück, als fiel ihm ein, sie könnten nun



Wolltest du mich loswerden, ja,